

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 5

Artikel: Umbrien : 7.-14. September 1991
Autor: Fenner, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Umbrien

7. – 14. September 1991

Vorgängig der Umbrienreise besuchten wir im Januar und Februar 1991 an sechs Abenden Vorlesungen in der Volkshochschule über die Geschichte und Kultur von Umbrien. Die schönen Dias die Frau Rutschmann, um den Stoff aufzulockern, geschickt einstreute, machten uns hungrig darauf, Umbrien mit eigenen Augen zu sehen. Im September 1991 war es soweit. Nachstehend meine Reisetipps. Sie sind bereits Vergangenheit; doch neue Volkshochschulkurse und Studienreisen sind in Vorbereitung. Italien ist gross, Griechenland ist nahe und auch Frankreich wäre nicht zu verachten. Lassen wir uns überraschen.



Landkarte von Umbrien

Samstag, 7. September 1991

Die Anreise durch den Gotthard und schräg über die Poebene war lang. In Florenz stiegen wir von der Bahn in einen Car um. Der nächste Halt war in Castiglione di Lago am tränenreichen Trasimenischen See, der im Dunst lag. Hinter uns lag die Toskana – vor uns war Umbrien. Bald ging die Fahrt weiter. Die weiten rostbraunen, abgeernteten oder mit unzähligen Sonnenblumen oder mit Mais bepflanzten Felder, die weichen, grünen umbrischen Hügel, auf denen manchmal burgenbewehrte und mit Mauern umgürtete kleine Städtchen stehen, gefielen uns sehr. Immer näher rückte das von der untergehenden Sonne vergoldete Assisi und seine dominierende, wuchtige Franziskuskirche heran. Der kurze Gang vom Parkplatz zum Hotel hinauf machte uns schon gespannt auf die kommenden Tage (später gingen wir lieber die Abkürzung durch enge Gässchen). Sie sollten uns nie

enttäuschen. Das Hotel liegt günstig und der Aufenthalt gab zu keinen Klagen Anlass. Mein Zimmer war in unmittelbarer Nachbarschaft mit den Tauben und Schwalben im Dach gelegen.

Sonntag, 8. September 1991

Am Vormittag besichtigten wir die obere Franziskuskirche. Wir interessierten uns besonders für die Bilder von Giotto im Langhaus zum Leben und den Legenden Francescos. Gut gefielen uns dann die Fresken des sienesischen Meisters Simone Martini zum Leben des heiligen Martin in einer Seitenkapelle und das Chorgestühl mit den Intarsien. Leider waren die Fresken von Cimabue im Chor in sehr schlechtem Zustande.

Nach dem einfachen Mittagessen im Städtchen wanderten wir am Nachmittag hügelan, durch silbergrüne Olivenhaine, mit immer wieder zaubernder Aussicht ins Valle Umbra, zur Kerker Einsiedelei. Die engen, verwinkelten Gänge mit Schlupflöchern und winzigen Kämmerchen verlockten nicht zu längerem Bleiben. Im nahen Steineichenwäldchen erzählte uns E. Hüttinger aus dem Leben des heiligen Franziskus und ein wenig später L. Graf die Legende von Francesco und den Waldtauben. Obwohl wir auf dem gleichen Weg heimkehrten, genossen wir ein weiteres Mal die schöne, umbrische Landschaft.

B. Rutschmann zeigte mir den Platz des römischen Amphitheaters von Assisi, er ist, wie so oft, gut gewählt in einer kleinen Mulde. In der Stadt

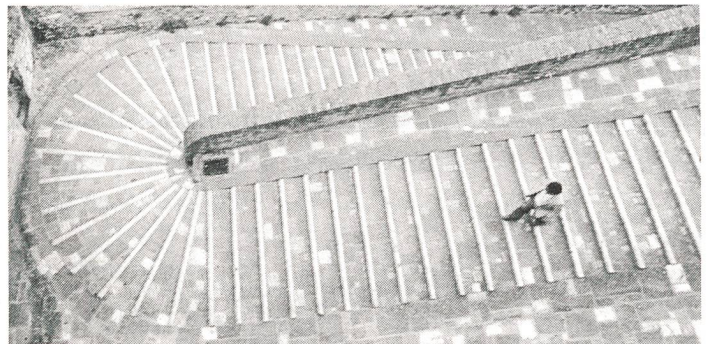
sind noch Reste des Forums, Zisternen und die, heute zweckentfremdete, Front des Minervatempels aus der römischen Zeit zu sehen. Obes von den Umbrenn und/oder von den Etruskern etwas zu sehen gibt – die Antwort muss ich beim nächsten Besuch finden.

Montag, 9. September 1991

Der erste grössere Ausflug führte uns am Montag mit dem öffentlichen Verkehrsmittel nach dem vielgerühmten Perugia. Beim Aussteigen wunderte ich mich, was denn da so besonderes sei an Perugia – die Umgebung des Parkplatzes und der Endstation der

Heute

● Zum Gedenken und Gottesdienste	3
● Gehörlosendolmetscher7-innen	4
● Jubiläumsreise des Gehörlosenvereins Glarus	5
● Internationaler Schwerhörigenkongress in Jerusalem	6
● Sport	7
● Veranstaltungen, Kurse, Schach	8



Lange, steile Treppe aus dem Mittelalter in Perugia.

Busse sah ganz und gar nicht einladend aus. Durch ein raffiniertes System von Rolltreppen und Kellergängen, an etruskischen und römischen Trümmern und modernen Betonklötzen vorbei, ging es aufwärts in eine andere, ältere Welt. Nach dem geschichtlichen Vortrag auf einer Terrasse, mit Blick in die Weite, eilten wir am Palazzo dei Priori und am Dom vorbei in einen Keller hinunter. Hier konnten wir uns über einen/oder an einem etruskischen Brunnen wundern. Aus der nächsten Besichtigung wurde nichts – italienische Beamte sind... (lassen wir das Schimpfwort). Nun ging es auf einer wunderschönen Treppe tiefer hinunter (aber nicht in einen Keller) zum etruskisch-römischen Renaissance-Stadttor bei der Fremdenuniversität. Weiter ging es dann durch schmale Altstadtgassen – sahen wir da nicht durch einen Hausgang in einen Garten und in die umbrischen Hügel? – zur Kir-

che «Tempio di San Michele Arcangelo», einer einfachen, schlichten Rundkirche, schön im Grünen gelegen. Nach dem Mittagessen in einem etwas versteckt gelegenen Beizlein in der Altstadt hatten wir Zeit, den kunstvollen, aber wasserlosen Brunnen «Fontane Maggiore» zu bewundern. Den Rest des Nachmittages verbummelten wir in den Gassen und Gässlein von Perugia. Auf der Heimfahrt konnten wir, bedingt durch das Umsteigen-müssen, in der Basilika «Santa Maria degli Angli» die Portiunkulakapelle besichtigen. Der Überlieferung nach brachten die Gefährten den sterbenden Francesco aus San Damiano hierher. Während die Brüder den Sonnengesang aus liebendem Herzen sangen, starb Francesco auf der nackten Erde liegend am 3. Oktober 1226.

Dienstag, 10. September 1991

Am Morgen waren wir in Assisi in der unteren Franziskus-

kirche. Im Langhaus galt unser Interesse fünf Fresken mit Szenen aus dem Leben Franciscos von einem unbekanntem, wohl sienesischen Meister. Dann gab es auch hier Fresken von Giotto. Im Besonderen gefiel uns das ausgemalte Vierungsgewölbe mit den allegorischen Bildern – zum Beispiel von der Vermählung Franciscos mit Frau Armut. Vollends gefangen wurde ich von den Fresken im rechten Querhaus die Cimabue gemalt hatte.

In der Krypta der Unterkirche ruhen im ewigen Schlaf der heilige Francesco und vier seiner Gefährten.

Zum Mittagessen genügte etwas «Kleines», das wir im Städtchen posteten – und kam der Spaziergang an der Klarkirche vorbei und später auf staubigem Weg unter Olivenbäumen nach San Damiano hinunter.



Assisi, Blick von der Rocca Maggiore. Links der Dom, rechts Kirche der Hl. Klara.

Ganz sicher wanderte Francesco neben Klara mit vielen seiner Brüder und Schwestern auf dem gleichen Weg, auf dem wir kamen, glühende, sehnsüchtige Marien- und Liebeslieder singend nach Assisi hinauf, um das tägliche Brot zusammenzubetteln.

Das Kirchlein San Damiano ist immer noch einfach. Eine neue Kostbarkeit barg eine Seitenkapelle – zwei Glasfenster – das rechts zeigt Francesco mit Bruder Sonne und Bruder Feuer, das linke hat Klara mit Schwester Mond und Schwester Wasser zum Thema.

Das Kloster war wegen Renovationsarbeiten nicht zugänglich – sehr gerne wäre ich auf den Balkon hinaus, auf dem Francesco, das weite Valle Umbra vor und Klara neben sich, Strophen des Sonnengesanges dichtete und sang.

Es musste genügen, dass wir vor dem Kirchenbesuch auf Treppenstufen, im Schatten der Zedern- und Olivenbäume sitzend, den Sonnengesang und Legenden aus dem Leben Franciscos vorgelesen bekamen.

Durch weite Felder wandernd und am Schluss durch die engen Gässchen Assisis schlendernd, kamen wir ins Hotel zurück.

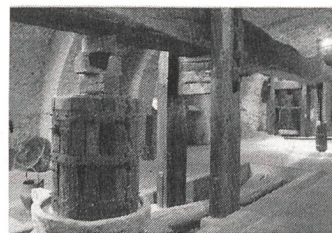
Mittwoch, 11. September 1991

Der erste Halt auf der heutigen Ausfahrt endete vor der etruskischen Stadtmauer von Bettona – einst eine der führenden Städte im Zwölferbund der Etrusker. Von einer Einmann-Polizeieskorte geführt, konnten wir ein ausserhalb gelegenes etruskisches Grab besichtigen.

Die Weiterfahrt endete im Industrieviertel von Deruta. Hier nahmen wir an einer interessanten Führung in einer der vielen Keramikfabriken teil. Eine kurze Fahrt brachte uns vor das, auf dem Hügel liegende, Städtchen Deruta. Es ist ein mit Maliokapplatten hübsch geschmücktes Städtchen, so gar die Kirche besitzt eine

schöne Altarwand aus diesen Platten.

Der Abschluss des Tages war der Besuch des sehenswerten Weinbaumuseums in Torgiano. Diese vielen Fayencekrüge und -tassen für den Wein, die es einmal gab – und heute unsere simplen Glasflaschen!



Presse im Weinmuseum von Torgiano.

Donnerstag, 12. September 91

Heute ging es nach Spello. Das Morgenessen war eine Blitzaktion – darum gab es zuerst einmal im Schatten des römischen Stadttores «Porta Consolare» und neben dem «Turm des Olivenbaumes» eine Kaffeepause. Der Besuch der Kirche «Santa Maria Maggiore» zog sich in die Länge, zu schön waren die Fresken von Pinturicchio in der Beglio-

ni-Kapelle dieser Kirche und sehenswert sein Fussboden, der mit Maliokapplatten ausgelegt ist, die in Deruta hergestellt wurden.

Sehr schön war auch das Spazieren in den sehr engen und sehr verwinkelten Gässchen – interessant das zweitürmige, römische Stadttor und dann die modernen, in mutigen Farbkombinationen ausgeführten Webarbeiten in den uralten, grauen Mauern der «Sala della Volta». Etwas zum Tagträumen war die Aussicht aus den Gässchen auf die umbrischen Hügel.

Nachmittags in Assisi suchte ich das Viertel auf, in dem (immer der Legende nach) Francesco geboren ist und wo sein Elternhaus stand.

Es folgte anschliessend die Führung durch den Dom «San Rufino». Schön sind auch hier das Portal und die Steinmetzarbeiten an der Rosette. Wuchtig, wie an vielen Orten in Umbrien, der Glockenturm. Im Dominnern wurden wir aufmerksam gemacht auf die römische Zisterne, auf die holzgeschnitzte «Tränenmadonna» und auf den abseitsstehenden Taufstein, an dem Francesco und später Klara getauft wurden.

Den Tag beendend ging es zur Basilika «Santa Chiara». Die Kirche ist, was schön aussieht, in Weiss und leichtem Rot gebändert – in Innern jedoch fast ohne Schmuck. Auch hier ist es möglich, in die Krypta, in der die Heilige Klara ruht, hinunter zu steigen.

In einer Seitenkapelle sind hinter Panzerglas das Kreuz von San Damiano und einige Kleider von Klara und Francesco ausgestellt.

Ein leichtes Gewitter schloss den Tag ab.

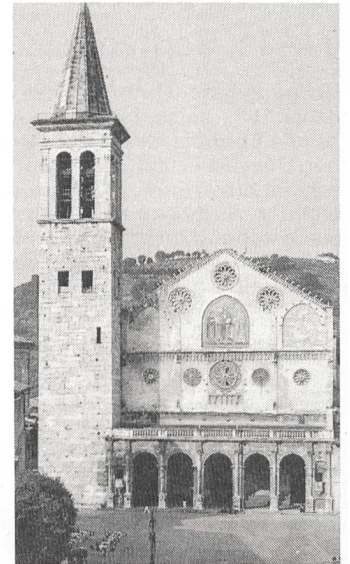
Freitag, 13. September 1991

Spoleto war die letzte Stadt, die wir auf unserer Umbrienreise besuchten.

Es gab einen Zwischenhalt beim «Tempietto del Clitunno» in einer quellenreichen Mulde, in der vor Tausenden von Jahren noch Nymphen zu den Tönen aus der Syrinx tanzten. Es ist nur ein kleiner Tempel, mit zwei (von vier) sehr schönen Säulen. Trotzdem haben es christliche Barbaren fertiggebracht, eine Kapelle hineinzustopfen.

Die Weiterfahrt endete vor der Treppe, die zur romanischen «San Pietro»-Kirche hinaufführt. Auf der Kirchenterrasse gab es den geschichtlichen Vortrag über Spoleto und über das sehr schöne Portal der Petruskirche. Das Kircheninnere war nichts besonderes, also ging es bald durch

ein kleines Steineichenwäldchen zum und über den 80 m hohen und 230 m langen «Ponte delle Torri», einer Wasserleitung aus dem 13. Jahrhunderte, zu einem Kiosk. Hier posteten wir ein etwas trockenes Sandwich zum Mittagessen, ehe wir, vorbei an der wuchtigen umbrischen Burgmauer und dann durch enge Gassen, zu den Ruinen des römischen Theaters gingen. Wieder gab es einen kleinen Vortrag, ehe wir unter dem Drusus-Bogen und über den Marktplatz, unter ihm lag



Spoleto, Romanischer Dom aus dem 13. Jahrhundert.

das römische Forum, den Weg zum Dom zurücklegten.

Schlecht war, dass jedes Restaurant Türen und Fenster weit offen hatte und der Magen ob all den feinen Düften, die herauskamen, rebellierte! Unterwegs fanden wir in einem Hof eine kleine Kirche mit sehr schönen Säulen. Der Dom «Santa Maria Assunta» mit seiner mosaikgeschmückten Fassade hat innen Fresken von F. Lippi.

Auf der Rückfahrt machten wir bei den Quellen von Clitunno einen Kaffeehalt. Hier sollten wir die Umbrienwoche «kritisieren». Niemand meldete sich – und alle fanden nur Dankesworte an die Damen B. Rutschmann und E. Hüttinger für die umsichtige Führung. Beim Nachtessen entlud sich ein Gewitter mit Blitz und Donner. Es wurde dunkel im Speisesaal – beim zweiten Lichterlöschen wurde eine grosse Torte mit Kerzenlicht hereingetragen für das Geburtstagskind in unserer Gruppe. Die Torte durften wir zu «Vin Santo» essen. Ein krönender Abschluss – obwohl am Samstag nach die Heimreise auf uns wartete.

Ernst Fenner